

WF-Sonderzeitung

Betriebszeitung VEB Werk für Fernseh elektronik

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

Nr. 49

22. Dezember 1961

Jahrgang 13

Frohes Fest

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wer von uns sehnt sie nicht von Herzen herbei, diese schönen Festtage zum Ausklang des Jahres! Die Kleinsten mit erwartungsvollem Herzen, ob der Weihnachtsmann auch alle Wünsche erfüllen wird. Manches junge, ungestüme Herz knüpft in diesen Tagen weitgehende persönliche Entscheidungen für sein Lebensglück, und die erfahrenen, gezeigten Menschen haben nicht nur die Freude des gegenwärtigen Erlebens, sondern schauen besinnend Jahre zurück, blicken auch weit voraus.

Erstes Gebot der Menschlichkeit ist es, den Frieden zu sichern, einen Krieg zu verhindern und alle Maßnahmen durchzuführen, die diesem Ziel dienen.

(Walter Ulbricht)

Alle, alle freuen sich auf diese Tage erholsamen Verweilens im trauten Kreis der Familie.

Wir haben auch guten Grund zur Freude. Unser Tisch ist reichlich gedeckt. Äpfel, Nüsse, Mandelkern, die herbeduftende Tanne, ein würziges Schlickchen zum Gänsebraten, alles ist vorbereitet, und immer wieder aufs neue werden wir eingefangen von diesem Zauber, der das Ich zurückdrängt und die wunderbare Harmonie des Gemeinsamen, des Wir, emporhebt.

Das 17. Weihnachtsfest nach dem grausigen Krieg!

Unsere Kinder wissen gar nicht mehr, wie furchtbar die Jahre des Völkermordens waren. Diese Angst um das nackte Leben, immer auf der Flucht vor dem Tod. Und jene, die Militaristen und Faschisten, machten sich einen Riesensjob daraus, Frauen, Männer, Kinder und Greise in groß angelegten Bombenaktionen krepieren zu lassen. Da regte sich in vielen Herzen der Haß gegen die Feinde der Menschheit, und weil wir leben wollten, schworen wir, lieber immer trocken Brot zu essen, als dieses Grauen weiter zu ertragen. Nur Schluß mit den verfluchten Bomben!

Und dann begannen wir neu. Aus Schutt und Trümmern schälten wir das Leben heraus, stark, zukunfts-trächtig. Nun, wir brauchen nicht trockenes Brot zu essen, diese Zeit haben wir längst hinter uns gelassen. Der Fleiß und die Schöpferkraft unserer Menschen sorgen dafür, daß unser Tisch reichlich gedeckt ist, die Schüssel immer voller wird. Heute gehen unsere persönlichen Wünsche weiter, erstreben wir zum Brot den Wein, erschließen und erforschen wir neue Wege und tragen in den Produktionsstätten den Reichtum unseres Volkes zusammen.

Nie aber darf der Haß erlöschen gegen die Hyänen, die die Brandfakel des Krieges über uns brachten und das Werk fleißiger Hände in Schutt und Asche legten. Nie darf der Haß gegen die Militaristen erlöschen, denn sie hecken bereits neue Pläne und strecken ihre blutbesudelten Klauen nach unserem Leben aus. Darum haben wir ihnen den Kampf angesagt und werden nicht ruhen, sie zu bändigen!

Aus dem Schutt und den Trümmern des faschistischen Krieges ging das Edle, die Liebe zum Leben und zum Frieden, stärker denn je hervor. Halten wir diese Kostbarkeit fest, behüten und verteidigen wir unsere Errungenschaft. Der Frieden ist kein Geschenk von irgendwoher,

den Frieden schaffen und tragen wir selbst, durch deine und meine Arbeit.

In unserer Deutschen Demokratischen Republik hat der Frieden und unsere sichere Zukunft eine gute Heimstätte. Wir danken in diesen Tagen erneut unserer Regierung, daß sie mit den Maßnahmen vom 13. August unser Volk vor dem Furchtbarsten bewahrt und die Kriegspläne der Militaristen durchkreuzt hat.

Errichten wir auch in unserem Herzen den unüberwindlichen Schutzwall gegen alle Einflüsterungen der Kriegsspekulanten, die brutal und raffiniert unsere innigsten Gefühle ausnutzen möchten, um Unzufriedenheit und Zweifel zu säen. Unser Werk ist lebensbejahend, unser Glück heißt Sozialismus und Frieden!

Wir wünschen Ihnen allen, liebe Kolleginnen und Kollegen, frohe Festtage, Freude und Glück im trauten Familienkreis. Blicken wir stolz auf unseren Gabentisch, den wir uns selbst in friedlicher Arbeit so reichlich deckten.

Ihre Redaktion



Dank für sicheren Schutz



Mit viel Liebe wurden in diesen Brigade gepackt. Die meisten Tagen in unserem Betrieb zahlreiche Päckchen begleitete ein herzlicher Geschenke für unsere Patengrenz- Brief.

Werte Genossen!

Seit dem 13. August 1961 sind nun schon viele Tage vergangen. Euer Dienst ist nicht leicht, und wir wissen, daß Ihr Tag und Nacht, oft bei Kälte und Regen, eine verantwortliche Aufgabe löst und somit den Bonner Ultras keine Möglichkeit gibt, ihre dreckigen Pfoten in die DDR zu stecken.

Wir Arbeiterinnen und Arbeiter der Abteilung Prüffeld-Empfängerröhre im Werk für Fernseh elektronik in Berlin-Oberschöneweide ringen um die Erfüllung unserer Planaufgaben und leisten somit unseren Beitrag zur Stärkung der DDR. Ihr, wie auch wir, arbeiten also gemeinsam an einer großen und schönen Sache, dem Aufbau des Sozialismus.

Liebe Freunde! Betrachtet unseren Gruß und die kleine Aufmerksamkeit als ein Zeichen der engen Verbundenheit mit Euch.

Wir wünschen Euch allen ein frohes Fest, Freude, Gesundheit und einen guten Jahreswechsel.

Es grüßen Euch recht herzlich die Kolleginnen und Kollegen der Brigade „Internationaler Frauentag“!

Hannelore Skeide

Lieber Genosse!

Wenn wir Ihnen zum Weihnachtsfest dieses kleine Päckchen senden, so soll das der Ausdruck des Dankes und der Anerkennung für Ihren so schweren und verantwortungsvollen Dienst an unserer Staatsgrenze sein, einen Dienst, den Sie zum Wohle unseres Volkes und zum Schutze des Friedens versehen. Und wir wissen auch, daß wir es Ihnen und Ihren Genossen mit verdanken, daß wir dieses Weihnachtsfest in Ruhe und Geborgenheit begehen können.

Auch ich stand in den Tagen nach dem 13. August, im Rahmen des Einsatzes unserer Kampfgruppen an der Grenze nach Westberlin und weiß daher, welche verantwortungsvolle Aufgabe Sie zu erfüllen haben.

Diese kleine Aufmerksamkeit soll Ihnen aber auch gleichzeitig zeigen, wieviel Liebe und Achtung wir Ihnen und damit auch unserer gemeinsamen Sache entgegenbringen.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen und Ihren Genossen ein recht frohes und gesundes Weihnachtsfest, Ihnen persönlich für die Zukunft alles Gute und bleiben mit den besten Grüßen

Ihre Familie Fuchs

Für den 19. Dezember 1961 erhielt ich als Mutti eines Tageskindes im WF-Wochenheim „Agnes Smedley“ eine Einladung zu einer Weihnachtsfeier. Um 16.00 Uhr konnten wir Eltern dann in den Pionierparkräumen an weißgedeckten Tischen mit reizendem Tischschmuck Platz nehmen. Für Kaffee und Kuchen war gesorgt und im Glanz der Kerzen auch für die nötige Weihnachtsstimmung.

Unsere Kleinen brachten viele Lieder dar, die sie im Kinderheim gelernt haben. Alle Eltern erhielten ein selbstgebasteltes Geschenk wirklich lieb überreicht. Im Nebenzimmer war ein Weihnachtsmarkt aufgebaut.

Bei einem Besuch dort konnten sich die Kinder ihre Weihnachtstüten mit vielen Leckereien füllen. Den Kindergärtnerinnen, Fräulein Büttner,

Frau Schulz, Frau Molzen und allen Helfern, die sich so viel Mühe gaben, gilt mein Dank. Ich weiß, daß diese Kindergärtnerinnen viele Kinder in

den einzelnen Gruppen haben und wieviel Zeit in all diesen netten Überraschungen gesteckt hat. Sicher sind oft Stunden mühsamer Arbeit dieser netten Feier vorangegangen. Während der Vortragungen dachte ich an das Weihnachtsfest 1944, als mit einem Bombenregen über Berlin für uns Kinder der Heilige Abend begann. Für mein Töchterchen Sabine möchte ich nochmals vielen Dank sagen für diese schönen Stunden, die die Kindergärtnerinnen des WF-Heimes den Kindern mit dieser Feier geschenkt haben und für die Liebe, die den Kleinen täglich gegeben wird.

Schwester Christa Bottek
Betriebsambulatorium WF

Was ein Kind braucht

Ich brauche ein Kleid und auch ein Paar Schuh, dazu was zu essen – und was brauchst du?

Du brauchst eine Mütze, ein Hemd, einen Kuß, das ist's, was ein Kind wohl haben muß.

Brauchst mehr noch: Ein Bett und den Frühlingswind und freundliche Worte – das braucht ein Kind.

Was braucht es denn noch? Es braucht, was ihm nützt, das Leben und euch, die ihr es beschützt!

Kurt Steiniger

Wir erwarten

Ihren Verbesserungsvorschlag

Hunderte von Bildröhrenkolben fallen aus, weil es bisher noch nicht gelungen ist, in der Folierung die Reste des Piaflex aus den Ecken der Bildröhrenkolben einwandfrei auszuspülen.

● **Dadurch entsteht unserem Werk im Jahr ein Schaden von etwa 50 000 DM.**

Kolleginnen und Kollegen, wie können wir diesen Schaden beseitigen?

Es kommt darauf an, durch eine genau zu kennzeichnende Veränderung an den bestehenden Spülautomaten die restlose Beseitigung des Piaflex aus den Kolbenecken zu erreichen bzw. durch sonstige technologische Veränderungen den Fehler zu beseitigen.

Für den besten und wirtschaftlichsten Lösungsweg wird neben der gesetzlichen Vergütung (voraussichtlich etwa 3000 DM) eine

Sonderprämie in Höhe von 1500 DM

von der Werkleitung zur Verfügung gestellt.

● **Jeder kann den Verbesserungsvorschlag einreichen!**

Nähere Auskünfte und technische Hinweise erteilt der Kollege Weichelt, Bereich Bildröhre, Abteilung Schirmherstellung.

Der Abgabetermin für Verbesserungsvorschläge zu diesem Thema ist der 15. Januar 1962.

Bernhardt, Spilger,
Hauptabteilung Neue Technik

Das Argument

Es gibt Leute, die ganz verschiedene Sachen machen und doch stets das gleiche Ziel verfolgen. Meister in dieser Kunst der Verstellung ist Westberlins Bürgermeister Brandt. Er läßt auch zu Weihnachten den Vater aus dem Westen nicht zur Tochter im Osten. Dafür stellt er Weihnachtsbäume an die Grenze. Und reißt sich die Hände: Sein Frontstadt-Eintopf bleibt am Kochen!

Am Sonnabend vergangener Woche versuchte er wieder, über Rias und SFB den „unmenschlichen Kommunisten“ den Schwarzen Peter zuzuschieben; sie hätten die Ausgabe von Passierscheinen für Verwandtenbesuche abgelehnt. Schlechtes Gedächtnis, Herr Bürgermeister?

Mit Polizeigewalt ließ Ende August der Westberliner Senat auf den Bahnhöfen Zoologischer Garten und Westkreuz zwei Pas-

Passierscheine und die richtige Adresse

sierschein-Ausgabestellen schließen, die es den Westberlinern schnell und unbürokratisch ermöglicht hätten, die Hauptstadt der DDR zu betreten.

Doch wie gesagt – dafür brennen an der Grenze Weihnachtsbäume. Die Klaviatur reicht weit, von polizeilicher Brachialgewalt bis zum Druck auf die Tränendrüsen. Und alles für die Frontstadt.

Am 23. August 1962 unterbreitete Oberbürgermeister Friedrich Ebert dem Westberliner Senat einen Vorschlag, in dem es wörtlich heißt:

„Wenn der Westberliner Senat ernsthaft daran interessiert ist, daß Westberliner Bürger in die Hauptstadt der DDR einreisen können, dann besteht auch jetzt noch die Möglichkeit, Verhandlungen zu beginnen. Der Vorschlag auf Einrichtung von zwei Zweigstellen des Reisebüros der DDR in Westberlin besteht nach wie vor. Dem Westberliner Senat ist die Adresse der dafür zuständigen Stelle, mit der man darüber verhandeln muß, nämlich der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik, bekannt.“

Dem Westberliner Senat ist weiterhin bekannt, daß weder die Besatzungsmächte in Westberlin noch die Bonner Regierung irgendeinen Einfluß auf die inneren Angelegenheiten der DDR haben.“

Unser Magistrat und unser Innenministerium haben nochmals erklärt, daß von dieser Seite die Tür zu Verhandlungen zwischen Westberliner Senat und DDR-Regierung über die Einrichtung von Passierscheinstellen offenbleibt. Doch gerade diese Verhandlungen will Bürgermeister Brandt nicht. Denn er ist der Mann des „letzten Risikos“. Und darum trampelt er auf den Gefühlen der Berliner herum. Mit Polizeigewalt und Weihnachtsbäumen.

Bei Deiner Arbeiterehre:



Lippenbekenntnis

Zum Artikel: „Sie gehören nicht zu unseren Besten“

Unter der Überschrift „Richtig geschaltet“ erschien im „WF-Sender“ Nr. 44 das Lippenbekenntnis des Kollegen Klaus-Peter Moese. Wörtlich führte er aus: „Ich werde in Zukunft die Arbeitsdisziplin gewissenhaft einhalten und durch gute Arbeit im Produktionsaufgebot unserer Schicht beweisen, daß ich nicht zu den von Rias-Wellen infizierten Kranken gehöre.“

Und so sieht das gewissenhafte Einhalten der Arbeitsdisziplin des Kollegen Moese aus:

Unentschuldig gefehlt am

- 18. November 1961
- 20. November 1961
- 1. Dezember 1961
- 9. Dezember 1961
- 12. Dezember 1961

Jeder weitere Kommentar ist überflüssig.

Außerdem haben der Schirmherstellung nachfolgend aufgeführte Kolleginnen und Kollegen im Monat November 1961 264 Bummelstunden eingebracht:

Joachim Berger, Irma Brockmann, Achim Brockmann, Edith Bülow, Jürgen Fischer, Ingrid Eigendorff, Arno Glaser, Ilse Flindt, Hans-Joachim Lietsche, Irmgard Henning, Horst Peyer, Gerda Huhn, Bernd Philipp, Anita Kiefer, Konrad Rischow, Dora Maigatter, Norbert Scheffler, Margitta Reinke, Alfred Vetter, Christel Stelk, Heinz Walter, Irene Strauch, Gerd Wojtyczka.

Weichelt, Kostenstelle 122

Berichtigung

In dem Artikel „Prosit 1962“ (Nr. 48, Seite 3) muß es im zweiten Absatz richtig heißen: „... Durch Kostenunterschreitung hat der Bereich per 31. Oktober einen Überplangewinn ... erzielt.“ Wir bitten, diesen Fehler zu entschuldigen.

D. Red.

Wir stellen zur Diskussion

Die Kammer der Technik und das Produktionsaufgebot

Am 18. September berichtete eine Reihe von Delegationen aus den Großbetrieben unserer Republik im Politbüro des ZK der SED über ihre Verpflichtungen zum Produktionsaufgebot. Darunter befand sich auch eine Delegation aus dem VEB Wälzlager „Josef Orlopp“ in Berlin-Lichtenberg. (Siehe „Technische Gemeinschaft“ Nr. 11/61.) Sie berichtete über die Beteiligung der Betriebssektion der KdT am Produktionsaufgebot. Ein Anlaß, der dazu dienen mag, sich auch über die Aufgabenstellung unserer Betriebssektion im Rahmen des Produktionsaufgebotes einige Gedanken zu machen. Gedanken, die selbstverständlich noch einer Diskussion unter den Mitgliedern und im Vorstand bedürfen, bevor sie sich in festgelegten Maßnahmen äußern.

In der ersten Zeit wurde das Produktionsaufgebot vielfach als eine ausschließliche Angelegenheit der Produktionsabteilungen angesehen und die Aufforderung an die technische Intelligenz, insbesondere an Forschungs- und Entwicklungsabteilungen, sich an diesem Aufgebot zu beteiligen, führte zunächst zu einigen Mißverständnissen. Die ersten praktischen Aufgaben und die sinnvolle Auslegung des Mottos „In der gleichen Zeit für das gleiche Geld mehr erzeugen“ zeigten allerdings, daß mehr als die unmittelbare Produktionstätigkeit zur Rea-

werden, daß diese Aufgabe spezifische Aufgaben für die Kammer der Technik seien – und sie wurden ja auch nicht in diesem Sinne abgefaßt.

Kammer der Technik, das bedeutet: Organisation für die freiwillige Gemeinschaftsarbeit der technischen Intelligenz in Theorie und Praxis. Ihre Aufgabe beginnt dort, wo – allgemein ausgedrückt – die arbeitsvertraglichen Verpflichtungen enden. Aus dem Charakter dieser Organisation ergeben sich damit Aufgabenstellungen, die man folgendermaßen klassifizieren kann:

1. Aufgaben für eine technische Gemeinschaftsarbeit auf Gebieten, die ihrem allgemeinen Entwicklungsstand nach für die Anwendung im Betrieb noch nicht unmittelbar und voll in Betracht gezogen werden können. Solche Aufgaben liegen – der Natur der Sache nach – auf dem Sektor der Dokumentation, Erarbeitung des Weltstandes und Prüfung der Anwendungsmöglichkeiten für bestimmte technische Disziplinen.

Unter diese Kategorie gehören im WF die bereits existierenden Arbeitsgruppen für Ultraschalltechnik und elektronische Metallbearbeitung. 2. Lösung bestimmter Probleme, die die Zusammenarbeit von Kollegen im Betrieb betreffen, für die eine derartige Gemeinschaftsarbeit

Produktionsaufgebotes geleistet werden kann. Auch die Auswertung der von der KdT abgehaltenen Lehrgänge für Schmier- und Wartungstechnik ist hier noch – als Beispiel für viele – zu erwähnen. Einige unliebsame Vorkommnisse im Bereich Bildröhre haben die bittere Notwendigkeit unterstrichen, diesem „Rand-

Einen großen, schwierigen und ruhmreichen Weg hat die Leninische Partei der Kommunisten – Fleisch vom Fleische der Arbeiterklasse, des gesamten werktätigen Volkes, sein Hirn, sein Herz, der Verkörper seiner Lebensinteressen und seines revolutionären Willens – zurückgelegt. Es gibt in der Welt keine andere Partei, die in den Jahren ihres Bestehens derart große Siege bei der Umgestaltung der Gesellschaft erzielt hätte.

gebiet“ wesentlich mehr Aufmerksamkeit zu schenken. (Die gleichzeitig damit auf einen neuen, im Februar beginnenden Lehrgang dieser Art gelenkt werden soll.)

4. Qualifizierungsmaßnahmen. Sie sollen sich zur Unterstützung des Produktionsaufgebotes über den Rahmen dessen hinaus erstrecken, was zu den herkömmlichen Aufgaben der KdT gehört, nämlich der

Empfehlung für das Jahr 1962

An die Ständige Produktionsberatung
An die Hauptabteilung Neue Technik
An die Abteilung Standardisierung
An die Neuerer in der Produktion
An den Haupttechnologen, Gepossen Kurt Werk
An den Kollegen Lefevre, Werkzeugbau.

Als Sondernummer ist am 15. Dezember 1961 die Nr. 152 der „Presse der Sowjetunion“ erschienen. Alle darin veröffentlichten Beiträge behandeln die Mitrofanow-Methode. Deutsche Neuerer besuchten sowjetische Betriebe.

Wir sind der Meinung, daß ein gründliches Studium dieser Ausgabe den Knoten in unserem Betrieb löst und auch bei uns endlich der Mitrofanow-Methode den ihr gebührenden Platz im täglichen Kampf um die Steigerung der Arbeitsproduktivität eingeräumt wird.

lisierung dieses Aufgebotes gehören. Sämtliche Bereiche auch eines sehr komplex zusammengesetzten Betriebes sind letzten Endes in die Erfüllung der gestellten Aufgaben einbezogen. Jede Maßnahme, die über kurz oder lang dazu beiträgt, ist auch als Beitrag zum Produktionsaufgebot zu verstehen.

Beispielhaft für unser Werk war unter diesem Gesichtspunkt eine Reihe von Verpflichtungen, die kurz nach dem Aufruf zum Produktionsaufgebot von den Kollegen des Bereiches TL ausging (siehe „WF-Sender“ vom 27. Oktober) und an der auch Kollegen aus TT, TPE, TPV und KM beteiligt waren. Diese Verpflichtungen sind zum überwiegenden Teil bereits eingelöst worden, in erheblichem Maße sogar vorfristig.

Mit der Tatsache, daß an der Erfüllung der genannten Verpflichtungen vorwiegend Angehörige der technischen Intelligenz und darunter wiederum eine Reihe von KdT-Mitgliedern mitarbeiteten, soll aber keineswegs zum Ausdruck gebracht

außerhalb des Rahmens ihrer normalen betrieblichen Verpflichtungen liegen.

Als ein Beispiel dafür mag jene Arbeitsgruppe dienen, zu der Angehörige der verschiedensten chemischen Labors unseres Betriebes gehören und die sich darum bemühen, Koordinationsmöglichkeiten für die Arbeit dieser Labors zu untersuchen.

3. Aufgaben aus Arbeitsgebieten, die in unserem Betrieb nur einen relativ geringen Raum einnehmen, denen jedoch in anderen Betrieben oder Gremien der Kammer der Technik eine größere Bedeutung zukommt und über die an anderer Stelle größere Erfahrungen vorliegen.

Das betrifft spezielle Methoden der Güte- und Stückzahlkontrolle und die Auswertung statistischer Erhebungen für die Untersuchung des Produktionsablaufes. Es bedarf wohl keiner weiteren Beweisführung, daß damit – auf dem Wege über die Ausschußsenkung – ein wertvoller Beitrag zu den Zielsetzungen des

fachlichen Weiterentwicklung und laufenden Information der Mitglieder. Die erwähnte Betriebssektion des VEB Wälzlager hat in diesem Zusammenhang die Aufgabe übernommen, Maschinenarbeiter und Einrichter zu qualifizieren und darüber hinaus allen Werksangehörigen Sinn und Notwendigkeit bestimmter technischer Maßnahmen durch die Gestaltung einer Ausstellung zum Produktionsaufgebot zu erläutern. Im WF wäre eine Mitarbeit der KdT-Betriebssektion bei der Herausgabe von Lehrmaterial für die Qualifizierung speziell im Bereich Bildröhre sehr wünschenswert.

Diesen prinzipiellen Aufgabenstellungen sollten jetzt konkrete Hinweise folgen, die auf dem Plan der Neuen Technik und dem Rekonstruktionsplan fußen. Damit wird die Grundlage dafür geschaffen, auch von der Seite der KdT her dem Produktionsaufgebot in unserem Betrieb einen vollen Erfolg zu sichern.

Wilhelm Hempel,
Vorstandsmitglied der Betriebssektion der KdT

Freundschaft in Aktion

Auf jede Frage eine Antwort

Die Mitglieder sozialistischer Brigaden haben sich das Ziel gesetzt, sozialistisch zu arbeiten, zu lernen und zu leben. Das Wichtigste dabei ist die Erziehung des Menschen zum sozialistisch denkenden Menschen. Das heißt, die Erziehung vom Ich zum Wir. Dieses und vieles andere mehr lebt uns die Sowjetunion vor. Sie übermittelt uns uneigennützig ihre Erfahrungen und neuesten Methoden, die sie beim Aufbau des Sozialismus-Kommunismus gesammelt hat.

Deswegen sagen wir: Von der Sowjetunion lernen, heißt siegen lernen.

Lenin sagte, daß das Verhalten zum Sowjetstaat ein Prüfstein dafür ist, ob einer revolutionär ist oder nicht.

Für die Mitglieder von Brigaden, die um den Titel kämpfen, genügt es nicht, nur allein aus den ökonomischen Erfahrungen der Sowjetunion zu lernen. Für sie, die in den vordersten Reihen für die Erfüllung unserer Planaufgaben arbeiten, gilt es, sich offen zur Sowjetunion zu bekennen.

Daraus ergibt sich die richtige

Schlußfolgerung: Jeder Werktätige, der für Frieden und Vollendung des Sozialismus in der DDR ist, der in einer sozialistischen Brigade kämpft, führt diesen Kampf am besten, wenn er ein Freund der Sowjetunion ist, die Erfahrungen der Sowjetunion in seiner Arbeit anwendet und damit hilft, den Fortschritt schneller wirksam werden zu lassen.

Wir stellen diese Frage weiter zur Diskussion.

Enge Verbundenheit

Die Kolleginnen und Kollegen der AGL 10 demonstrierten in der vorigen Woche erneut die Verbundenheit mit unserer Grenzpolizei. Von der Erkenntnis aus, daß die Genossen der Grenzpolizei im Tag- und Nachtdienst die Sicherheit unserer Staatsgrenze gewährleisten und wir dadurch in Ruhe das Weihnachtsfest begehen können, hatten wir uns entschlossen, vier Weihnachtspäckchen für die Genossen herzurichten.

Dank der großen Verbundenheit der Arbeiterklasse mit der Grenzpolizei war es uns möglich, sechs Päckchen herzurichten.

Kozuch, AGL-Vorsitzender



Freund und Helfer

Nicht ohne Grund werden die Hüter der Sicherheit und Ordnung in unserem Arbeiter- und Bauern-Staat Volkspolizisten genannt. Sie sind selbst Söhne von Arbeitern aus allen Zweigen der werktätigen Bevölkerung und eng verbunden mit deren Interessen und Belangen.

Gleich nach der Befreiung unserer Heimat vom Faschismus durch den heroischen Kampf der Roten Armee bildeten die alten Genossen in selbstloser Mitarbeit die ersten Einheiten und Vorläufer unserer heutigen Volkspolizei.

Sie waren noch nicht einheitlich gekleidet. Sie trugen Armbinden; ihre Bewaffnung war mangelhaft. Das Erbe, welches sie übernahmen, war chaotisch. Ohne Bezahlung und mit dürftiger Ernährung versahen sie ihren schweren Dienst.

Diese Genossen wußten, daß ihr bewußter Einsatz Sicherheit und Ordnung für unser zertrümmertes Vaterland bringen wird. Ging es doch einer neuen Zeit und hellen Zukunft entgegen.

Dafür hatten diese Genossen schon vorher gekämpft und gelitten. Heute sind noch viele von diesen Vorkämpfern bei der Volkspolizei. Ihre Erfahrungen reichen zurück bis zur Novemberrevolution 1918. Sie beteiligten sich an den bewaffneten Kämpfen 1918 bis 1923. Sie waren Mitkämpfer in den Internationalen Brigaden in Spanien gegen Franco und seine faschistischen Helfer. Viele wurden während der barbarischen Hitler-Tyrannie in die Konzentrationslager geschleppt, und mancher dieser alten Genossen hat diese Lager nicht mehr verlassen und ist dem faschistischen Terror zum Opfer gefallen.

Neben diesen starken Genossen in der Volkspolizei stehen ihre Söhne und andere junge Menschen aus der Arbeiterklasse, die im Geiste der Arbeiterklasse erzogen sind. Alle diese Genossen wissen, wo unserer Bevölkerung der Schuh drückt. Sie kennen ihre Wünsche und Bedenken und setzen sich dafür ein. Ihr Wahlspruch lautet: „Wir sind aus dem Volke — mit dem Volke für das Volk!“

Daß ihre Entscheidungen in diesem Sinne getroffen werden, dafür sorgt die Volkspolizeiführung, die diesen Genossen eine gute politische und fachliche Schulung zuteil werden läßt. Erfahrene Lehrer und Ausbilder, gut ausgestattete Schulen stehen zur Verfügung. Es ist die Gewähr gegeben, daß aus den Schülern Volkspolizisten werden, die in jeder Lage und Situation gerecht und richtig handeln. In diesen Schulen und Unterkünften befinden sich nicht nur

freundliche Unterrichts-, Aufenthalts-, Speise- und Schlafräume, sondern die Kursanten werden dort auch kulturell mit Vorträgen, Filmen, Fernsehveranstaltungen, Buchbesprechungen und Theaterbesuchen betreut und können sich je nach Interesse an allen Sportarten beteiligen. Außerdem können sie in ihrer Freizeit ihre Familien oder Eltern besuchen.

Während der Urlaubszeit stehen den Volkspolizisten Ferienheime und Erholungsstätten in den schönsten Gegenden unserer DDR zu verbilligten Preisen zur Verfügung. Kommen sie dann erholt zurück, so gehen sie mit Freude an ihren vielseitigen Dienst heran. Im Posten- und Streifendienst kommen sie ihrer Pflicht nach. Beim Schnellkommando, auf dem Funk- und Streifenwagen, im Paß- und Meldewesen, bei der Abteilung Kriminalpolizei mit den verschiedensten fachlichen Verzweigungen, bei der Feuerwehr, bei der Wasserschutzpolizei stehen sie ihren Mann. Im Strafvollzug finden wir auch viele befähigte Frauen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ihr seht also, daß zur Arbeit der Volkspolizisten eine ganze Menge interessanter Fragen gehören und daß diese Arbeit, wenn man sie zu seinem Lebensberuf erhebt, große Eigeninitiative zur Erfüllung der Aufgaben im Rahmen unserer sozialistischen Gesellschaftsordnung in sich birgt.

Unser Appell richtet sich an euch, aus euren Reihen bewußte und befähigte Kolleginnen und Kollegen für die bewaffneten Organe zum Schutze unserer Errungenschaften für die Sicherung und Stärkung unserer Arbeiter- und Bauern-Macht zu gewinnen und somit beizutragen, in Ruhe und Frieden für eine gesicherte Zukunft unserer DDR zu kämpfen.

Bei entsprechendem Interesse für den Dienst in den bewaffneten Organen der DDR stehen euch alle Volkspolizei-Dienststellen und die Kaderabteilung sowie APO des Betriebes zwecks Auskunft zur Verfügung.

Hoffmann
Unterleutnant der VP

Jeder Bürger kontrolliert Jeder Bürger verändert

Die Entwicklung in Deutschland und in unserer Republik schreitet voran. Durch die intensiven Schutzmaßnahmen unserer Regierung, für die wir von ganzem Herzen danken, sieht sich der Klassengegner bemüht, seine Feindseligkeiten, Provokationen und Sabotageakte zu forcieren. Um alle Anschläge im Keim zu ersticken, ist es notwendig, daß jeder Bürger von seinem Recht und seiner Pflicht, den Arbeiter- und Bauern-Staat zu schützen, Gebrauch macht! Jeder ist durch erhöhte Wachsamkeit dazu in der Lage.

Wenn es gestern noch ausreichte, daß wenige kontrollierten und auf Veränderung von Mißständen drangen, so ist es heute an der Zeit, zur Massenkontrolle überzugehen. Jeder Bürger wacht über die Einhaltung unserer Gesetze und leitet bei Verstößen sofort Maßnahmen ein, die den gesetzlichen Zustand wiederherstellen.

Nicht jeder erkennt sofort, was getan werden muß, um Recht und Ordnung wiederherzustellen. Die meisten aber haben genug gesunden Menschenverstand, um zu unterscheiden, wo Ordnung ist oder etwas im argen liegt. Um jedem Verantwortungsbewußten die Möglichkeit zu geben, seine Kraft voll zu entfalten, möchten wir ihm acht goldene Regeln ans Herz legen. Wendet

er sie an, kann er kontrollieren, berichten und die Einleitung notwendiger Maßnahmen veranlassen.

1. WAS? Thema des Berichtes oder der Kontrolle.
2. WO? Ort, Betrieb, Abteilung bzw. Arbeitsplatz, von dem berichtet wird.
3. WANN? Datum, Uhrzeit des Vorfalles.
4. WOHIN? In welcher Richtung entwickelt sich das Berichtobjekt?
5. WIE... konnte es zum geschilderten Zustand kommen?
6. WER... ist für die Sache verantwortlich?
7. WARUM... handelte der Verantwortliche so?
8. WELCHE... Maßnahmen sind eingeleitet worden oder müßten eingeleitet werden?

Wenn nicht alle Fragen beantwortet werden können, ist trotzdem der Bericht der Parteilitung, dem Werkdirektor oder dem Helfer der Staatlichen Kontrolle, dem Arbeiterkontrollleur oder FDJ-Kontrollposten zur weiteren Klärung zu übergeben.

Jeder soll sich bei all seinen Handlungen von dem unerschütterlichen Bewußtsein leiten lassen, daß der Kommunismus die greifbar gewordene Zukunft der Menschheit ist. In der heutigen Zeit gibt es die Möglichkeit, den Frieden in der Welt zu erhalten. Er wird erhalten. Das ist so gewiß, wie die Sonne im Osten aufgeht. Wenn auch noch einige Wölfe heulen und täglich neue Provokationen starten, die Arbeiterklasse ist wachsam. Für sie gilt das Fichte-Wort: „Und handeln sollst du so, als hing von dir und deinem Tun allein das Schicksal ab der deutschen Dinge, und die Verantwortung sei dein.“

Preckel,
Stützpunktleiter ZKK,
AN 765, Tel. 22 83

Luftschutz im Bild

In unserer bisherigen Artikelreihe haben wir über die Wirkung der ABC-Waffen und die Schutz- und Abwehrmaßnahmen berichtet. Es wird einige geben, die meinen, wozu müssen wir das alles wissen? Wir wollen hierbei an die furchtbaren Folgen der Anwendung der Atombombe durch die Amerikaner in Japan erinnern.

Es ist uns aus den Berichten unserer Presse bekannt, daß trotz Verhandlungen in Genf die USA die Atombombenversuche weiter fortführen. Versuche, die nur Kriegszwecken dienen sollen.

Die Sowjetunion fordert bei allen Verhandlungen die Vernichtung der nuklearen Waffen, ja der gesamten Kriegsindustrie und die Abschaffung der Streitkräfte aller Staaten. Das Ziel der Sowjetunion und aller sozialistischer Staaten ist die Erhaltung des Friedens auf der ganzen Welt. Strauß, Adenauer und die gesamte Kriegskamerilla auf allen Ebenen des Bonner Unrechtsstaates aber fordern Revanche unter Anwendung der furchtbarsten Waffen. Obwohl sie schon durch den Kriegsverbrecher Heusinger die entscheidendste Position in der NATO inne haben, fordern sie freie Hand für die Herstellung von Atomwaffen.

Auch Brandt fordert für seine zusammenbrechende Politik das „letzte Risiko“. Was er damit meint, ist allen von uns wohl bekannt.

Daher müssen wir alle Menschen immer und immer wieder auf die großen Gefahren, die uns drohen, aufmerksam machen. Jeder muß mithelfen, daß den drohenden Gefahren Einhalt geboten wird.

Zur weiteren Aufklärung und Unterstützung im Luftschutz wird daher im Kulturhaus des VEB Kassenblock, Oberschöneweide, Fuststr. 27

bis 49, in der Zeit vom 6. bis 15. Januar 1962 die zentrale Luftschutzausstellung gezeigt. (Öffnungszeiten täglich von 10 bis 22 Uhr.)

Wir bitten alle Werkangehörige, die Gelegenheit zum Besuch der Ausstellung zu nutzen. Gruppenweiser Besuch, organisiert durch die Partei-, Gewerkschafts- und FDJ-Gruppen, ist zu empfehlen.

Literatur hilft im Produktionsaufgebot

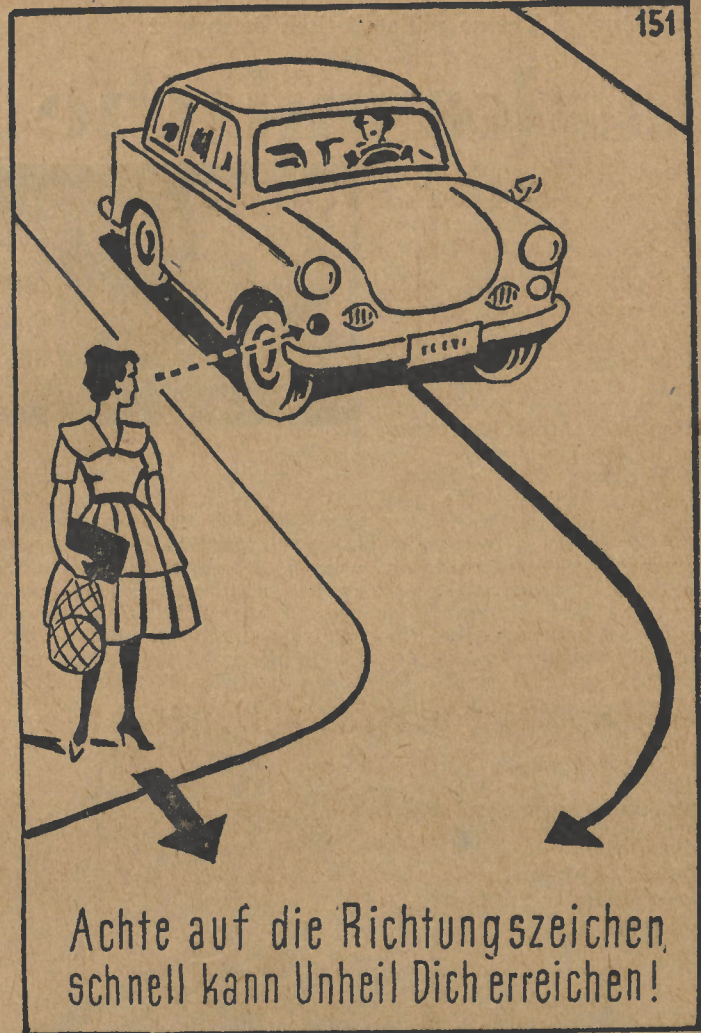
Als Neuerscheinung liegt uns jetzt aus dem Verlag Kultur und Fortschritt das Buch von Gorelik „Das Versprechen“ vor.

Dieser sowjetische Gegenwartsroman setzt sich kritisch mit Erscheinungsformen von Schönfärberei auseinander. In einem metallurgischen Betrieb der Sowjetunion gelingt es einer Schmelzerbrigade, durch sorgfältige Arbeit die Ofenkampagne, das heißt die Zeit zwischen den notwendigen Reparaturen eines Schmelzofens, zu verkürzen. Eine anerkannt wertvolle Leistung und gewissermaßen ein „Versprechen“, noch Besseres zu leisten, aber doch nur ein Anfang auf dem Wege zu echtem Neuerertum. Bestimmte Kräfte in diesem Betrieb jedoch, die sich gern in den Vordergrund schieben möchten, allen voran der Chefingenieur Mitkalenko, bauschen diese Leistung auf, sie propagieren sie als Neuerertum und geben ihr den Namen eines Schmelzers aus der Brigade, den Namen Sergej Schelawins. Ohne sich dessen richtig bewußt zu werden, dient Sergej ihnen als Aushängeschild. Er repräsentiert den Betrieb auf einer Tagung in Moskau, er muß Vorträge halten, Interviews geben, Briefe beantworten usw. und kommt dadurch kaum noch zu seiner eigentlichen Arbeit,

zum Schmelzen. Es entsteht eine Kluft zwischen ihm und seinen Arbeitskollegen. Auch seine junge Ehe mit einer Laborantin droht zu zerbrechen. Tanja, seine Frau, erkennt deutlich die Gefahr, daß Sergej der verfrühte und unverdiente Ruhm zu Kopf steigt und ihn zu einem innerlich hohlen Menschen werden läßt. Nach einem heftigen Wortwechsel verläßt sie ihn und erreicht dadurch, daß der junge Schmelzer zu Besinnung kommt. Er bricht mit Mitkalenko; er beginnt wieder zu lernen und bereitet sich auf das Abendstudium vor. Angeregt durch das Beispiel eines bewährten Neuerers, entwickelt er selbst Ideen, wie der Schmelzprozeß durch eine bessere Arbeitsorganisation um wertvolle Minuten verkürzt werden kann.

Die beiden Hauptkonflikte — der Gegensatz zwischen echtem Neuerertum und egoistischer Effekthascherei auf der einen und die Probleme des ehelichen Zusammenlebens Jungverheirateter auf der anderen Seite — werden sicher großes Interesse finden und dürften zu fruchtbaren Diskussionen Anlaß geben, da diese Probleme bei uns genauso aktuell sind wie in der Sowjetunion.

Eure Gewerkschaftsbücherei



Achte auf die Richtungszeichen,
schnell kann Unheil Dich erreichen!

Sie werden im Kommunismus leben

Am 4. Dezember hat die Brigade „7. Oktober“ von der Abteilung Bildrohrenpumpe einen Patenschaftsvertrag abgeschlossen.

Mit wem?
Mit einer Schulklasse unserer Patenschule in Rahnsdorf. Es ist die Klasse 3 b, also alle Kinder im Alter von acht bis neun Jahren.

Was ist der tiefere Sinn dieses Patenschaftsvertrages?

Diese jungen Menschenkinder bekommen heute in unserer Schule eine sozialistische Erziehung. Später werden sie unserem Arbeiter- und Bauern-Staat tatkräftige Stützen. Um solche tatkräftigen Stützen zu sein, werden sie rechtzeitig — schon im jugendlichen Alter — mit den Werk-tätigen in den Betrieben nicht nur vertraut, sondern auch bekannt gemacht und mithin auch mit der sozialistischen Arbeit. Es wird hierbei in weitestgehendem Maße der Sinn des polytechnischen Unterrichts gefördert bzw. der Grundstein gelegt.

Elternhaus und Schule

Hinter diesem Gedanken steht nicht nur die Lehrerschaft der Schule, sondern auch das Elternaktiv. Das Elternaktiv ist ein Gremium, in dem die Eltern der Schüler mitwirken können, das heißt, diese Eltern nehmen vom ersten Schultage ihrer Kinder aktiv an der schulischen Weiterentwicklung einen lebhaften Anteil. Sie sind durch die Zusammenarbeit mit dem Lehrer mit ihren Kindern so auf das engste verbunden. Es ist oft bedauerlich, daß es trotzdem noch Eltern gibt, die diese Möglichkeit, ihre Kinder auf dem Schulweg über

zehn Klassen zu begleiten, nicht ausnutzen. Es würde manchem Elternpaar viel Kummer und Verdruß erspart bleiben, wenn es von dieser ihm gegebenen Möglichkeit regen Gebrauch machen würde. Die Probleme des sogenannten „Halbstarkeutums“ würden durch die Anteilnahme der Eltern am Elternaktiv beträchtlich in den Hintergrund treten.

Appell an alle Eltern

Da das Jahr 1961 in wenigen Tagen sich seinem Ende nähert, werden auch die Elternbeiratswahlen in den Schulen wieder aktuell. Auch hier können die Eltern ihre Bereitwilligkeit zur Mitarbeit erklären. Sie können aus dem Kreis des Elternbeirates nicht nur die Arbeit in der einzelnen Klasse mit dem betreffenden Lehrer überblicken, sondern durch den Elternbeirat kann das ganze schulische Leben von seiten der Elternschaft positiv beeinflusst werden.

Was hier kurz angedeutet wurde, ist weiter nichts, als daß ein bewußter Staatsbürger einen kleinen Teil seiner demokratischen Rechte, die er in unserem Arbeiter- und Bauern-Staat genießt, zur Wirklichkeit werden läßt. Durch die Uninteressiertheit so mancher Eltern gibt es noch Mängel. Die Leidtragenden sind die Kinder.

Ich möchte mit diesen Zeilen an das Gewissen aller Eltern appellieren, im kommenden Jahr 1962 sich aktiver an der Erziehung ihrer Kinder zu beteiligen.

Heinz Brauer, TPBF 229 und
Mitglied des Elternaktives der
Klasse 3 b

Hier spricht die Betriebsakademie

?GzVwK?

Wie oft macht sich ein verantwortungsvoller Funktionär der im Betrieb tätigen Massenorganisationen Gedanken darüber, wie er in unserer schnelllebigen Zeit die wichtigsten Probleme seinen Kollegen in Diskussionen bzw. Versammlungen erläutern kann. Kostbare Stunden der Freizeit werden geopfert, um die entsprechende Literatur zu wälzen.

Hier wäre die erste Möglichkeit für die Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse, helfend einzugreifen.

Referenten, die von Berufs wegen im Stoff stehen und über reichhaltiges Material verfügen, sind gern bereit, vor den Kollegen im Betrieb zu sprechen.

Oder nehmen wir den Brigadenachmittag bzw. Brigadeabend. Er soll dazu beitragen, die Punkte „... sozialistisch lernen und leben“ im Brigadevertrag zu erfüllen. Ist das immer der Fall? Wir möchten behaupten: Nein! Wir machen deshalb den Brigaden den Vorschlag: Überlegt und diskutiert darüber, welche Probleme oder welche besonderen Interessen gibt es in der Brigade, zu denen ein Referent der

Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse in der ersten Stunde des Brigadeabends sprechen kann. Möglichkeiten gibt es viele, zum Beispiel aktuelle politische Probleme; Probleme technisch-ökonomischer Art; auf dem Gebiet der Astronautik und Raketentechnik; ein interessanter Lichtbildervortrag aus den Volksdemokratien, Afrika oder Asien; ein Sportler berichtet aus seinem Leben; oder für Frauenbrigaden einen speziellen Arztvortrag und vieles andere mehr. Wir können uns vorstellen, daß es interessante Brigadeabende werden und daß die erste Stunde des Brigadeabends mit einem Referenten der Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse zu einer ständigen Einrichtung wird.

Und noch eine dritte Möglichkeit: Wie viele Gewerkschaftsgruppen oder Abteilungen gehen im Laufe des Jahres zu einer Theateraufführung? Wie gut wäre es, wenn ein paar Tage vorher ein Regisseur oder Schauspieler etwas über den Aufbau, den Inhalt, über die Aussagen

(Fortsetzung auf Seite 4)

Ein hochaktuelles Thema philatelistisch betrachtet

Das kosmische Zeitalter

2. Fortsetzung

In den USA wurde offiziell seit 1954 an dem vielgenannten Satelliten-Projekt „Vanguard“ (Vorhut) gearbeitet. Jedoch weder der Name noch die selbstbewußte Reklame sollten zu Recht bestehen — der erste Satellit war ein sowjetischer.

Eine Entwicklung von ballistischen Fernraketen, Satellitenträgersystemen und astronautischen Flugkörpern bedingt den Einsatz der besten geistigen Kräfte einer ganzen Nation. Profitstreben, Konkurrenzneid und damit Zersplitterung der geistigen Kräfte als typische Erscheinung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung waren die Ursache für die peinliche Niederlage der USA.

Nachdem die Sowjetunion schon den zweiten Sputnik auf seine Umlaufbahn gebracht hatte, gelang den USA am 1. Februar 1958 das Projekt



„Explorer I“, dessen wissenschaftliche Nutzlast 4,83 kg betrug.

Am 13. März 1958 konnte endlich auch der erste Vanguard-Meßsatellit (20) auf seine Umlaufbahn gebracht werden. Er wog 1,5 kg und enthielt zwei Miniatursender. 1958 erzielten noch Explorer III und IV Teilerfolge, Explorer II und V versagten. Ab Explorer IV wurde der ungünstige Startwinkel geändert. Van-

guard II startete am 17. Februar 1959 ebenfalls im neuen Neigungswinkel. Ein Vergleich der Bahnen von Vanguard I (länglich) mit Vanguard II (Kugel) zeigt deutlich diese Veränderung (22). Der erfolgreichste amerikanische Satellit des Jahres 1959 war Explorer VI, welcher 65 kg wog.

Auch den Raumsonden der „Pioneer“-Serie wurden keine großen Erfolge zuteil. Pioneer IV (6 kg) zog in 59 000 km Entfernung am Mond vorbei. 1960 konnten mit dem Ballon-Satelliten „Echo I“ (21) einige wissenschaftliche Erkenntnisse gewonnen werden. Erwähnt seien auch noch mehrere Höhenflüge von Raketen mit Affen an Bord.

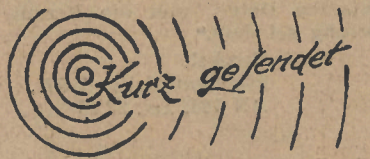
Am 27. und 28. Januar 1962 veranstaltet unsere Betriebsarbeitsgemeinschaft gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft des VEB Transformatorwerk „Karl Liebknecht“ eine Briefmarken-Werbeschau in unserem Kulturhaus. Näheres in den folgenden Ausgaben.

BAG „Philatelie“
Hans Kreuzer

Nicht die Anzahl der Satelliten (und die große Zahl der Fehlstarts), sondern die Nutzlast und Präzision bestimmen den Erfolg in der Astronautik. Den erlittenen Prestigeverlust versucht die USA mit allen Mitteln wettzumachen. Sie bedient sich dabei, wieder typisch, auch strategische Mittel. So stellt man neben dem „Atlas-Discoverer“-Projekt auch besonders Atom-Unterseeboote heraus, von welchen Polaris-Raketen mit nuklearen Sprengköpfen (24) starten können. Auch hier ist die Sowjetunion der Wissenschaft näher verbunden. Nicht zuletzt beweist das der



Atomeisbrecher „Lenin“ (25), ganz zu schweigen von ihrer ständigen Forderung zur Anwendung der Atomenergie nur für friedliche Zwecke. (Fortsetzung folgt)



Fotowettbewerb der Feuerwehr 1961

In der Durchführung der diesjährigen Brandschutzwoche wurde unter anderem von der Volkspolizei-Inspektion, Abteilung Feuerwehr, zur Popularisierung des vorbeugenden Brandschutzes ein Fotowettbewerb ausgerufen, zu dem alle Bürger zur Mitarbeit aufgefordert wurden. Als letzter Termin zum Einsenden der Fotos war der 15. Dezember 1961 genannt worden.

Um noch mehr Bürgern Gelegenheit zur Mitarbeit an diesem Wettbewerb zu geben, wird der genannte Termin bis zum 30. Januar 1962 verlängert. Wir hoffen, daß diese Verlängerung sehr begrüßt wird und wünschen Ihnen daher viel Erfolg.

Ihre Feuerwehr
Gelonnek

Horst Kockegei
TPB 1-120

Eine Rodelpartie mit der Rosemarie

Wer möchte noch gern zum Wintersport fahren? Herrliche Wintersportorte stehen unseren Werktätigen zur Verfügung.

Unser BGL-Ferienst hat noch Reisen für die Monate März und April nach folgenden Orten zur Verfügung:

- Saargrund/Thür.
- Stützerbach/Thür.
- Sigmundsburg/Thür.

- Georgenthal/Thür.
 - Friedrichroda/Thür.
 - Ernstthal/Thür.
 - Goldlauter-Heidersbach/Thür.
 - Fehrenbach/Thür.
 - Wernigerode/Harz
 - Benneckenstein/Harz
 - Jonsdorf/Zittauer Gebirge
- Kollegen, die Interesse an einer Reise haben, melden sich bitte beim Ferienst der BGL.



Mitten im Winter ein Sommernachtstraum

Am 9. Dezember 1961 hatte ich zum erstenmal Gelegenheit, an einer sozialistischen Eheschließung teilzunehmen. Die Kollegin Renter aus dem Bildhaueraufbau hatte sich mit ihrem Bräutigam zu diesem Schritt entschlossen. Kollegin Wegner als Vertreterin des Jugendausschusses und ich erhielten eine Einladung und zogen also los. Ich mit sehr gemischten Gefühlen. Na, wir werden ja sehen.

Die Feier fand in der Betriebschule der Bezirksdirektion für Post- und Fernmeldewesen in Berlin N 4, Scharnhorststraße, statt. Der Bräuti-

garnier wurde von der Brautjungfer in die Overtüre zu „Ein Sommernachtstraum“ betrat dann das Brautpaar das Zimmer, die Braut in einem weißen Kleid mit Kranz und Schleier. Der Direktor der Schule, Herr Puhle, hielt eine Festrede, die mir sehr gut gefiel. Er beschrieb den bisherigen Lebensweg der Brautleute und brachte unter anderem zum Ausdruck, wie sich auch ihr Leben, ihre Erziehung mit dem ständigen Wachsen unserer Republik verändert hat. Er wies auf die großen Perspektiven hin, die ihnen durch die Förderung gerade unserer Jugend gegeben sind. Auch fehlte es nicht an wertvollen Hinweisen und Ratschlägen für ihr beginnendes gemeinsames Leben.

Ein Beauftragter für Personendatenwesen vollzog die zur Eheschließung notwendigen Amtshandlungen. Es folgten die Gratulationen der Gäste, und gemeinsam begab man sich dann in einen wunderbar hergerichteten Klubraum, um noch einige Stunden bei Musik und Tanz das festliche Ereignis zu feiern. Die „Hauskapelle“ der Schule sorgte mit ihrer guten Musik für Stimmung. Es wurde eine sehr schmackhafte Frühstückplatte gereicht, und auch an edlen Getränken war kein Mangel. Bald war eine Atmosphäre geschaffen, die wohl kaum von einer anderen Feier übertroffen werden kann.

Allen Kollegen, die an der Vorbereitung und an dem guten Gelingen dieser sozialistischen Eheschließung beteiligt waren, vor allem Herrn Direktor Puhle, muß man höchste Anerkennung zollen. Letzteres brachte auch der Brautvater, der sich übrigens genau wie ich sehr angenehm überrascht über dieses wirklich gelungene Fest zeigte, mit einigen netten Dankesworten zum Ausdruck. Ich hatte den Eindruck, daß auch das Brautpaar ihre sozialistische Eheschließung nie vergessen wird.

Achtung!
Redaktionsschluß
für unsere Zeitung
WF-Sender
diesmal
am Mittwoch
8.00 Uhr.

gam ist dort als Lehrausbilder beschäftigt.

Gegen 10 Uhr versammelten sich in einem feierlich geschmückten Raum die Gäste, Familienangehörigen und Kollegen aus den Betrieben des Brautpaares. Unter den Klängen der

?GzVwK?

(Fortsetzung von Seite 3) des Stückes erzählte. So manches Schauspiel wird dann mit ganz anderen Augen gesehen und besser verstanden.

Ähnlich kann man mit einem neu erschienenen Buch verfahren, indem man eine Buchbesprechung durchführt.

Der Platz reicht nicht aus, um die vielen, vielen Möglichkeiten aufzuzählen; deshalb zum Schluß folgender Hinweis:

Die Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse steht jederzeit beratend und helfend zur Verfügung und ist unter der Telefonnummer 65 17 85 zu erreichen.

Lehmann, Kreissekretär

Unser Katalog ist da!

VEB WERK FÜR FERNSEHELEKTRONIK
GEWERKSCHAFTSBUCHEREI

Unsere Bücherschau



Für jeden aufgeführten Artikel wurde eine kurze Inhaltsangabe aufgenommen.

Alle Kolleginnen und Kollegen, die diesen Katalog haben möchten, werden gebeten, sich in der Gewerkschaftsbücherei, Bauteil B, 6. Stock, zu melden. Unsere Öffnungszeiten: Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag: 11.00 bis 15.30 Uhr, Sonnabend: 9.00 bis 11.00 Uhr. Mittwochs geschlossen!

Was ist in der nächsten Woche im Kulturhaus los?

Woche vom 25. bis 31. Dezember 1961

Vom 29. bis 31. Dezember 1961 16.00 Uhr: DSF-Jahresabschlussfeier
Freitag, den 29. Dezember 1961
15.00 Uhr: Probe der Kindertanzgruppe

Familien-Filmprogramm

Am 1. Weihnachtsfeiertag, 15.00 Uhr, zeigen wir den Film „Mit falschen Papieren“ und am Sonntag, dem 31. Dezember 1961, 15.00 Uhr, „Silvesterpunsch“.

15.45 Uhr: Probe des Saxophon-Lehrgangs
16.00 Uhr: Schach
19.00 Uhr: Skat

Kulturhausleitung

Guten Appetit

Speiseplan für die Zeit vom 27. bis 30. Dezember

- Mittwoch (-70): Möhreintopf mit Fleisch
 - Donnerstag (1,- DM): Schweinekamm, Grünkohl, Salzkartoffeln
 - Freitag (-70 DM): Gebratene Jagdwurst, Tomatentunke, Makkaroni
 - Sonnabend (1,30 DM): 1 Tasse Brühe, Schaschlik, Weißbrot
- Änderungen vorbehalten! Werkküche

Unsere Schachaufgabe

Karl-Dieter Schulz, Wahn/Rheinland, aus „Schach“, 1961
Matt in zwei Zügen

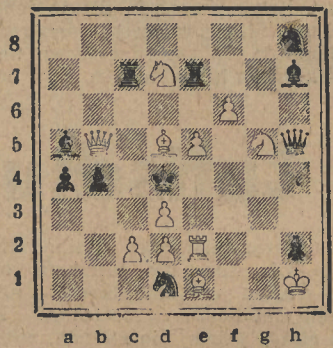
Weiß: Kh1, Db5, Te2, Ld5, Le1, Sd7, Sg5, Bc2, d2, d3, e5, f6 (12 Figuren)

Schwarz: Kd4, Dh5, Tc7, Te7, La5, Lh7, Sd1, Sh8, Ba4, b4, h2 (11 Figuren)

Auflösung aus Nr. 48 (Gerd Rinder)

1. Sd5 (droht Df4 matt) Dxd5 2. Txd5 matt. 1. ... De3/Df2 2. Sxe3 matt. 1. ... Dc1 2. Sc3 matt. 1. ... Df8 2. Se7 matt.

Müller, Sektion Schach



UNSERE RÄTSELECKE

Kreuzwörterrätsel

Waagrecht: 2. Körperflüssigkeit, 5. Kopfschmuck, 8. Gesellschaftszimmer, 9. Würfelspiel, 10. Nebenfluß der Donau, 11. bayrischer Name für Rettich, 13. zweithöchster Berg Afrikas, 14. norddeutsche Hafenstadt, 16. deutscher Komponist (gestorben 1916), 18. Nebenfluß der Donau, 20. Teilgestalt eines Romans von Zola, 21. weiblicher Vorname, 23. Haushaltsgegenstand, 25. Haustier, 27. Schwimmvogel, 28. Gebäudeteil, 29. farbenprächtiger Papagei, 30. derbes Gewebe, 31. Teil des Rades, 32. Metallbozen.

Senkrecht: 1. Stadt in Japan, 2. Teil von optischen Geräten (Mehrz.), 3. Abkürzung eines Frauennamens, 4. Stadt in Westfalen, 5. männlicher Vorname, 6. Stadt in Rumänien, 7. Ackergrenze, 12. französischer Maler und Graphiker des 19. Jh., 15. Gangart, 16. Grünfläche, 17. Ruderkriegsschiff im Mittelalter, 19. Schöngest Freund des Schönen, 22. Werkzeug, 23. Stadt in der Schweiz, 24. Stütze, 25. orientalischer Richter, 26. englisches Feldmaß.

Auflösung aus Nr. 48

Waagrecht: 1. Share, 5. Bruck, 8. Taler, 9. Hello, 11. Osman, 13. Liangschou, 14. Ems, 15. Elton, 18. Preis, 22. Aok, 24. Flottille, 26. Kufen, 27. Anger, 28. Neige, 29. Tilde, 30. Rente.

Senkrecht: 1. Sohle, 2. Atlas, 3. Rain, 4. Blöge, 5. Brosche, 6. Unmut, 7. Kanin, 10. Eimer, 12. Soll, 16. Opole, 17. Elle, 18. Paket, 19. Eiffel, 20. Sonne, 21. Atair, 22. Algen, 23. Kerbe, 25. Inge.

Berausgeber: SED Betriebsparteiorganisation „WF“ Verantwortlicher Redakteur: Margarete Diegeler. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 863 D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. Druck 516. Irlböne, Hauptwerk: Treptow, Herkomerstraße 6.